



Bruno Glaus, Hans Danuser und Corin Curschellas kämpfen gegen den Sparenscheid.

Jakobs Notizen

DIE WEGGESPARTE KUNST VON CHUR

Text: Köbi Gantenbein / 2.12.2013 16:06

Chur ist ein beschauliches Städtchen in Graubünden. Seine Kasse ist aper wie die etlicher Städte. Die Politiker und Journalisten rufen: «Sparen!». Kaum irgendwo in der Schweiz ist es den Trommlern und Trompetern der rechtsbürgerlichen Seite aber gelungen, die Aushungerung der Gemeinde so tief in die politische Kultur zu verankern wie in Chur. Jede moderate Erhöhung von Gebühren, geschweige denn von Steuern, wird erbittert niedergedrungen. Im Stadtrat aber sitzt eine rotgrüne Mehrheit. Nehmen nun die drei Aufrechten die Sparkasse zur Hand, wie es ihnen ihr bürgerlich dominierter Gemeinderat befiehlt, so können sie diese nicht füllen zum Beispiel auf Kosten der Schule. Denn die Eltern organisieren umgehend und erfolgreich den Widerstand. Und auch der populistische Druck, man möge den Beamten die Löhne kürzen, will nicht so recht wirken. Und wehe dem, der Hand an die Automobilisten legt und ihre Parkgebühren erhöht. Erfolgsversprechender scheint da ein Sparzug gegen die zeitgenössische Kunst. Da kann man sparen, ohne dass einem die Eltern, die Gewerkschafter, die Autofahrerinnen oder die Alten ins Genick springen. Konkret: 120 000 Franken, um ein Projekt für Kunst am Bau zu kippen. Hans Danuser, der Künstler, hat dafür einen Wettbewerb gewonnen. «Uccelin», das Vögelchen, heisst die heitere Kunst, die er am renovierten Schulhaus auf der Quader installieren will. Abzählreime, wie sie Kinder brauchen, ziehen in farbigen, fein gestalteten Buchstaben in verschiedenen Sprachen entlang der Mauern über die vier Geschosse; im Untergeschoss stehen vier farbige Pfeiler, ebenfalls mit solchen Reimen.

In sanfter Manier hat Hans Danuser zuerst politischen Einspruch organisiert und der Einspruch hat sich auch selber formiert. Politiker – auch freisinnige – redeten dagegen, Künstlerfreundinnen und Intellektuellenkollegen schrieben artige Briefe und erhielten artige Antworten mit dem dennoch: «Wir sparen!» Doch man blieb zurückhaltend: auf Diskurs setzen, Worte reden und schreiben, nicht schweizweit lauten Krach machen und die aufrechten zwei Churer und die ebenso aufrechte Churerin als Kunstfeinde und Opportunisten verschmähen. Schliesslich ist Doris Caviezel Sozialdemokratin, Tom Leibundgut von der Alternativen Liste und auch Urs Marti, der freisinnige Dritte, ist kein verstockter Bock. Kurvenreich haben die Drei ihren Beschluss nun durchgeschlängelt. Doch sie haben die Rechnung ohne den Künstler gemacht. Der sagt nämlich, dass es nun um Grundsätzliches gehe, um den Umgang der Politik mit Kunst, mit Vertrauen in geleistete Arbeit und um die Glaubwürdigkeit und Qualität des Wettbewerbsverfahrens, aus dem sein «Uccelin» geflogen kam. Also hat Hans Danuser Bruno Glaus, den versierten Medien- und Kunstrechtler, aufgebeten, der aus dem Kunst- nun einen

Rechtsfall macht, und frist- und formgerecht den Bescheid der drei Aufrechten vor Verwaltungsgericht anfecht. Nach allen Regeln seiner Kunst hat der Advokat das Wettbewerbsverfahren und -programm zerlegt, reklamierend, dass nur nicht befriedigende Arbeit, keinesfalls aber Spardruck es erlaube, dem «Uccelin» die Flügelchen zu brechen. Schadenersatz sei fällig und die Stadt eine Vertragsbrecherin.

Hans Danuser ist ein sanfter Mensch, weltweit bekannt als Künstler und gut etabliert als Geschäftsmann. Er gehört nicht zur Fraktion der Künstler, die den Gerichtssaal zur Bühne für ihre Performance machen. Die Heldenpose geht ihm ebenso ab wie der Habitus des von der Schwere der Welt Niedergedrückten. Er tritt nicht als beleidigter Künstler, sondern als Kulturpolitiker den drei Aufrechten entgegen und schlägt Nägel am richtigen Ort ein: Es ist falsch, wie drei Aufrechte Symbole setzen, in unkultivierter Manier. Es ist falsch, wie die Regierung einer Stadt, die mitgetragen wird von einer lebhaften Kultur- und Kunstszene, ein Symbol auf dem Buckel der zeitgenössischen Kunst setzen will, in derber Art. Es ist falsch, den Kindern im erneuerten Schulhaus das «Uccelin» vorzuenthalten. Und es ist schliesslich falsch zu meinen, ein Künstler würde schlucken, was kein Gärtner, Metzger und schon gar kein Bankier schluckte: Vertragsbruch.

Nebst dem Gang zum Verwaltungsrichter werden Hans Danuser und seine Künstlerfreunde und Kulturkolleginnen den Einspruch lauter werden lassen. Sie werden ihn in die Schweiz hinaustragen, wie das diese Jakobsnotiz tut, und sie werden ihn vor Ort mit Aktionen stärken, so am 23. Januar mit einem bunten Abend zum «Uccelin» in der Churer Postremise. Corin Curschellas, die Sängerin, wird Danusers Kunst in die Musik transferieren und ihn so weiter fliegen lassen.

Und die drei Aufrechten werden für ihre Stadt am Ende kaum viel sparen: Sie müssen Advokaten zahlen, sie müssen allenfalls Schmerzensgeld für gebrochene Verträge herausrücken, sie müssen vielleicht vor Bundesgericht noch einmal antreten und sie müssen einen erheblichen Reputationsschaden berechnen, so dass von den 120 000 Franken am Schluss höchstens drei Sparfranken und ein klirrender Scherbenhaufen übrig bleiben.